

Interviews mit Studierenden – Teil 5: Umgang der Lehrenden mit Studierenden

Welche Erfahrungen im Umgang mit deiner Erkrankung hast du im Bezug zu Lehrenden gemacht?

Studierende 1: Einen guten, positiven Eindruck. Als ich dann nicht mehr an der Uni war, fand der Austausch viel über Emails statt. Es wurde auch gefragt, wie es mir geht und ob ich mir vorstellen kann, das Studium weiter zu machen und so weiter. Das waren Ansatzpunkte, die für mir bestärkend waren. Sie haben mir das Gefühl gegeben: Ja, ich kann auch wieder zurück oder da sind Menschen, denen das wichtig ist.

Studierende 3: Keine so richtig. Ich musste noch nie meinem Professor oder meiner Professorin davon erzählen. Bisher habe ich immer alles so geschafft habe, so war das nicht nötig.

Studierende 5: Es ist schon passiert, dass diese Sorgen, die ich habe, zum Beispiel dass ich irgendwo schlecht bin, gegenüber Professoren geäußert habe. Dann kamen auch solche Antworten wie: "Das schaffst du doch eh." Und nichts Ermutigendes, was ich vielleicht gebraucht hätte. So etwas wie: "Ach, machen Sie sich keine Sorgen. Sie können das. Sie haben genug gelernt. Sie verstehen doch den Stoff. Sogar das ist okay." Aber einfach zu lachen und dann zu sagen: "Ja, was soll das denn werden? Keine 15 Punkte?" Das ist so etwas, von dem man sich so denkt, dass es Druck aufbaut.

Studierende 7: Ich persönlich habe die Lehrenden noch nie auf meine Krankheit angesprochen. Also nicht von mir aus. Es gab eine Situation, da hat der Lehrer oder der Professor gemerkt, dass es mir sehr häufig nicht gut geht. Er hat mich dann einmal angesprochen. Allerdings war das Timing ein bisschen schlecht, weil das in der Klausur war. Er hat gemerkt, dass ich in der Klausur nicht klarkam. Die Klausur war auch dementsprechend schlecht. In der Klausur kam er dann auf mich zu und wollte reden. Das ist ein bisschen (lacht) blöd gelaufen. Aber sonst hatte ich noch nie mit Professoren ein Gespräch darüber.

Studierende 8: Ich sehe das eher als Teil meines Privatlebens an. Deswegen habe ich nicht das Bedürfnis, mit Dozenten darüber zu sprechen. Wenn ich aber merke, dass wirklich aufgrund meiner Erkrankung und nicht als Ausrede wie: "Ah ja, ich bin psychisch krank."

Deswegen konnte ich das nicht machen." Wenn man ehrlich zu ihnen hinget und sagt: "So und so ist die Lage, ich habe es versucht. Ich schaffe es nicht unter den und den Umständen.", dann waren sie bis jetzt immer super verständnisvoll und total cool. Hinterher haben sie öfter mal gefragt, wie es geht und was los ist. Ich würde nach dem persönlichen Gefühl gehen (lacht). Ich kann mir nicht vorstellen, dass-, also sie dürfen theoretisch erstmal nicht negativ reagieren. Praktisch ist das immer anders. Aber ich würde das nach dem persönlichen Empfinden machen, ob man jetzt darüber redet oder nicht.

Studierende 9: Ich habe bislang nur eine Erfahrung gemacht, dass ich das direkt angesprochen hatte beziehungsweise in einer E-Mail. Das Schöne daran war, dass ich gefühlt, wie ein ganz normaler Student behandelt worden bin. Ich bin auch drauf hingewiesen worden, dass ich mit der Problematik nicht alleine bin.

Studierende 10: Ich habe mich nie richtig getraut, das zu sagen. In ein paar Situationen hatte ich mal darüber nachgedacht. Zum Beispiel, wenn es eine engere Zusammenarbeit erfordert hat oder jetzt für mein Bachelor Projekt. Und dann bin ich ziemlich (lacht kurz) nervös geworden. Ich hatte ein bisschen Angst und diese ganzen Gedanken, was die Person dann von mir hält. Denkt sie, ich sage das nur, um besser behandelt zu werden? Oder wie behandelt sie mich dann überhaupt? Und eine ganz große Angst, dass ich dann als eine Person verurteilt bin, die ein Problem hat und dann kann sie das ja eh nicht.

Was wünschst du dir von den Lehrenden?

Studierende 3: Schwierig. Wenn es mal zu so einer Situation kommt, in der man gerade in Schwierigkeiten steckt, dass man mit gewissen Prüfungsleistungen flexibel ist. Aber das wäre ja auch unfair den Anderen gegenüber, wenn man zum Beispiel länger Zeit hätte. Wenn mal was ist, könnte man auf jeden Fall Kompromisse finden. Zum Beispiel anstelle eines Referats eine Hausarbeit schreiben, wenn man damit besondere Probleme hätte. Ja also, irgendwie sollte man Kompromisse finden.

Studierende 4: Eine Atmosphäre, in der es möglich ist, das anzusprechen. In der es nicht fünf Semester Überwindung kostet, dass man mal darüber nachdenkt, dass es vielleicht doch so ein Fall wäre, dies anzusprechen. In der einfach so ein Angebot geschaffen wird.

Studierende 5: Teilweise im Gespräch den Druck nicht so hoch zu machen. Ich weiß, dass es echt schwer ist, auch für Lehrende. Die können das ja nicht wissen, wenn ich das nirgendwo erzähle. Auch wenn Studenten gut sind, hilft es, trotzdem nicht so den Druck aufbauen. Genau das ist es, was am Ende die Klausuren so schwer macht.

Studierende 7: Ich glaube, dass ich mir von den Lehrenden nur das wünschen kann, was ich mir von jedem Mitmenschen auch wünschen würde: In Notfallsituationen ein offenes Ohr zu haben oder mentale erste Hilfe zu leisten. Darüber hinaus finde ich das sehr schwierig, weil der Professor bewertet und benotet einen. Ich finde, da sollte eine Grenze sein. Und so eine freundschaftliche Ebene zwischen Student und Professor geht, glaube ich erst, wenn man den Professor nicht mehr in einem Fach hat und wenn man weiß, dass man ihn später nicht mehr haben wird. Davor würde ich das gar nicht wollen, dass ich mit meinem Professor darüber rede.

Studierende 8: Ich wünsche mir allgemein mehr Offenheit. Ich habe das Gefühl, dass ganz viel, nicht nur psychische Krankheiten, sondern alles Mögliche noch sehr einseitig und teilweise sehr konservativ gesehen wird. Da würde ich mir mehr Offenheit wünschen. Ich glaube, dass der Wille und der Drang zur Veränderung auch gesellschaftlich bei den Studierenden ganz hoch ist. Ich habe das Gefühl, dass man sich dann schnell auf zwei Seiten mit den Dozenten sieht. Ich glaube nicht, dass man das ist. Ich glaube, wir alle wollen irgendwie dasselbe, aber das kommt nicht rüber. Und da würde ich mir einfach mehr Offenheit wünschen.

Studierende 9: Betroffene normal zu behandeln. Aber ich glaube, in dem Kontext tun das schon sehr viele, wenn nicht sogar alle Lehrenden.

Studierende 10: Es gab mal eine Situation, die mir gerade einfällt. Die hatte eigentlich nichts mit mir zu tun, sondern mit einer anderen Studentin. Diese hat im Kunstkurs Sachen gezeigt und dann angefangen zu weinen. Ich weiß, dass sie auch in Therapie ist und mit irgendwas zu kämpfen hat. Da fand ich es total cool, wie die Lehrende direkt reagiert und gesagt hat: „Hey, alles gut. Wir können das nachher im Zimmer besprechen. Kein Druck.“ Das hat so super diese Situation entschärft und sie hat sie nicht hängen lassen. Das fand ich ganz cool.

